HERBSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

TEODOR CURRENTZIS

Daniel Lozakovich | Utopia Orchestra

7.11.26

LA GRANDE GARE

FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Gefördert von

Baden-Württemberg Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Thorsten und Brigitte Klapproth
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum
Christine und Klaus-Michael Kühne
Theo und Gabi Kummer
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Margarete Stienen
Walter Veyhle
Alberto Vilar
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Familie Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stifterinnen und Stiftern

Klaus-Michael Kühne unterstützte auf vielfältige Weise, was ihm wichtig schien für das Zusammenleben in der Gegenwart und für die Aussicht auf eine bessere Zukunft. 2015 wurde er Stifter des Festspielhauses Baden-Baden. Seinem Engagement fühlen wir uns verpflichtet.

Wir widmen dieses Konzert seinem Angedenken.

ERNST-MORITZ LIPP
Vorsitzender des Vorstands, Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden

RICHARD KRIEGBAUM
Vorsitzender des Stiftungsrats, Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden

BENEDIKT STAMPA
Intendant des Festspielhauses Baden-Baden



Unter Beobachtung: Dmitri Schostakowitsch musste höllisch aufpassen, künstlerisch nicht auf ein falsches Gleis zu geraten. Dabei hatte er weit mehr zu fürchten als die Missgunst des Publikums. Mehr dazu auf den folgenden Seiten.



FOTO: SOVFOTO/UIG / BRIDGEMAN IMAGES

Teodor Currentzis Dirigent
Daniel Lozakovich Violine
Utopia Orchestra

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 77
I. Nocturno. Moderato
II. Scherzo. Allegro
III. Passacaglia. Andante – Cadenza
IV. Burleske. Allegro con brio

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971)

Le Sacre du printemps (Das Frühlingsopfer)
Tableaux de la Russie païenne en deux parties (Bilder aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen)

Première partie : L'adoration de la Terre (Erster Teil: Die Anbetung der Erde)

Introduction (Introduktion)
Augures printaniers (Die Vorboten des Frühlings)
Danses des adolescentes (Tanz der Mädchen)
Jeu du rapt (Entführungsspiel)
Rondes printanières (Frühlingsreigen)
Jeux de cités rivales (Kampfspiele rivalisierender Siedlungen)
Cortège du sage (Auftritt der Weisen)
L'adoration de la Terre. Le sage (Die Anbetung der Erde. Der Weise)
Danse de la Terre (Erd-Tanz)

Seconde partie : Le sacrifice (Zweiter Teil: Das Opfer)

Introduction (Introduktion)
Cercles mystérieux des adolescentes (Mystischer Reigen der Mädchen)
Glorification de l'élue (Verherrlichung der Auserwählten)
Évocation des ancêtres (Anrufung der Ahnen)
Action rituelle des ancêtres (Rituelle Handlung der Ahnen)
Danse sacrale : L'élue (Opfertanz der Auserwählten)

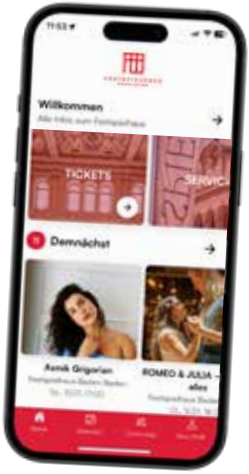
Beginn 17.40 und 18.10 Uhr
Referent: Thomas Seedorf
Beginn 19 Uhr
Pause ca. ca. 19.45 Uhr
Ende ca. 20.55 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus
Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) **Redaktion** Wolfgang Müller **Grafik** Monica Michel **Druck** Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter







Gib mir fünf! Igor Strawinsky bei den Donaueschinger Musiktagen 1958. Auch in den Rosbaud-Studios des SWR in Baden-Baden war Strawinsky in diesen Jahren als Dirigent zu Gast.

Schostakowitsch, Violinkonzert Nr. 1. Als „Sinfonie für Violine und Orchester" beschrieb der Biograf Krzysztof Meyer einmal Dmitri Schostakowitschs erstes Violinkonzert. Es wurde im Schicksalsjahr 1948 vollendet, als der Komponist im Stalin-Regime wegen seiner angeblich zu modernen Musik schikaniert wurde. Erst nach dem Tod des sowjetischen Diktators nahm Schostakowitsch sein Konzert aus der Schublade. Der Geiger David Oistrach hob es am 29. Oktober 1955 in Leningrad aus der Taufe, mit den Leningrader Philharmonikern unter ihrem Chef Jewgeni Mrawinski. Ein Höhepunkt des zwischen Nachtmusik und virtuosem Glanz ausbalancierten Werks ist die hochemotionale Passacaglia.

Strawinsky, Le Sacre du printemps. Bei der Premiere am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées löste Igor Strawinskys Ballett „Le Sacre du printemps" einen Skandal aus. Auch deshalb gilt das Datum als Aufbruch in die musikalische Moderne. Die bildgewaltige Partitur gehört zu den faszinierendsten Werken des Komponisten, wegen der energetischen Rhythmen und der neuartigen Klangmixturen. Geschildert wird ein heidnisches Fest im alten Russland: Ein Mädchen soll als Frühlingsopfer sterben. Ein unerhörter Stoff, der den Tumult bei der Uraufführung zumindest teilweise erklärt. Davon abgesehen fängt die Musik die Stimmung am Vorabend des Ersten Weltkriegs ein, der auf seine furchtbare Weise einen Epochenwechsel markiert.

Matthias Corvin

LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG/EUROPEANA.EU


Freude am Fahren
DER NEUE BMW i7.
Mit Leidenschaft zum Festspielhaus.
ahg
Ein Unternehmen der Alphartis
Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden

Vorhang zu, Schublade auf
Musik und Macht

Es sind zwei unterschiedliche Persönlichkeiten, die sich im heutigen Konzert begegnen: Igor Strawinsky und Dmitri Schostakowitsch. Mit einem französischen, später US-amerikanischen Pass war Strawinsky im Grunde der Prototyp des modernen Weltbürgers. Er hatte seine russische Heimat bereits vor dem Revolutionsjahr 1917 verlassen und suchte in Westeuropa nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Der jüngere Schostakowitsch war damals gerade elf Jahre alt. Er blieb in Russland und musste sich im autoritären Sowjetregime behaupten.

Das Russische Kaiserreich war vor der Revolution kulturell eng mit Europa verbunden. Trotz Armut, politischer Repression und einer gefürchteten Geheimpolizei entwickelte sich in den Städten ein Bildungsbürgertum, das die Kultur sprießen ließ. Komponisten wie Nikolai Rimsky-Korsakow oder Alexander Skrjabin ließen sich von Europa inspirieren – und inspirierten im Gegenzug Europa. An russischen Konservatorien wirkten ausländische Kräfte. Es war ein Geben und Nehmen, das seit 1917 versiegte. Komponisten wie Sergej Prokofjew oder Sergej Rachmaninow verließen ihr Land.

Zugleich erlebte die russische Musik-Avantgarde mit Nikolai Roslawez, Iwan Wyschnegradsky und Alexander Mossolow eine letzte Blüte. Stalins zunehmende Kontrolle über die Kultur bereitete der Bewegung Ende der 1920er Jahre jedoch ein abruptes Ende.

Für den in Russland gebliebenen Schostakowitsch begann ein Drahtseilakt zwischen Regimetreue und Kunstfreiheit. Immer wieder wurde er wegen seiner angeblich zu modernen Kunst diffamiert und sah sich gezwungen, klein beizugeben. Neue Musikwerke mussten einem Komitee vorgestellt werden, das über Qualität und „Volksnähe“ entschied. Erst dann durften sie aufgeführt und gedruckt werden. Seit seiner Skandaloper „Lady Macbeth von Mzensk“ war Schostakowitsch dem Druck der Zensur ausgesetzt und lebte in ständiger Angst.

1948, als er gerade sein erstes Violinkonzert vollendet hatte, wurde es noch einmal besonders schlimm: Eine weitere Hetzkampagne brach über ihn herein. Er verlor seine Lehrämter an den Konservatorien in Moskau und Leningrad (St. Petersburg) und geriet in eine finanzielle Notlage. Seine „formalistische“ Musik wurde vom Zentralkomitee der KPdSU teils mit Aufführungsverboten belegt. Die Anschuldigungen richteten sich zwar



Ist das schon Sowjet-Kunst oder noch Avantgarde? „Wir feiern bei der Arbeit“, Schale zum 1. Mai 1920 nach einem Entwurf von Rudolf Fjodorowitsch Wilde (1868-1942). Wilde hatte in Petersburg, Paris und München studiert und arbeitete für die Petersburger Porzellanmanufaktur, für die auch Künstler wie El Lissitzky oder Wassily Kandinsky Entwürfe schufen.

FOTO: BADISCHES LANDESMUSEUM KARLSRUHE/EUROPEANA.EU

hauptsächlich gegen frühere Werke wie die erste Klaviersonate oder die vierte und die sechste Sinfonie, die als „unverständlich“ galten. Im Zuge der Kampagne hielt Schostakowitsch aber auch sein erstes Violinkonzert zurück. Es verschwand für Jahre in der Schublade und wurde erst 1955 uraufgeführt.

Doch auch diesmal bewies Schostakowitschs beträchtliche Überlebensfähigkeit. Er kämpfte sich zurück, pries in seiner Kantate „Lied von den Wäldern“ den Aufforstungsplan des obersten Genossen Stalin und vertonte den Propagandafilm „Der Fall von Berlin“. Als Vertreter sowjetischer Musik durfte er im März 1949 sogar zum „Panamerikanischen Kongress für Kultur und Friedenssicherung“ nach New York reisen, wo seine Musik hohes Ansehen genoss. Er blieb jedoch nicht dort, sondern kehrte, wie Prokofjew vor ihm, in die Heimat zurück, die er trotz allem liebte.

Was Schostakowitsch wirklich über das Sowjetregime dachte, blieb sein Geheimnis. Zu ausweichend waren seine Antworten. Oder war gerade

dieses Ausweichen die einzige Möglichkeit, sich einen Rest an Freiheit zu bewahren? Anschaulich schilderte der Russlandkorrespondent Gerd Ruge 1959 seine Begegnung mit dem Komponisten: „Schostakowitsch ist ein kleiner, grauhaariger Mann mit schmalem Gesicht und nervös umherirrenden Augen. Während ich ihm Fragen stelle, blickt er mich starr, wie hypnotisiert an. Wenn er antwortet, blickt er im Zimmer herum, fährt sich ständig mit zitternden Händen durch das kurze Haar, reibt sich die Augenbrauen, setzt die Brille auf und ab. Er spricht schnell und dennoch oft stockend, so als kontrolliere er sich bei jedem Satz, um ja nichts Falsches zu sagen."
Wie schwer es Schostakowitsch auch hatte, er konnte von Glück sagen, dass viele seine Werke aufgeführt wurden und er immer größeres Ansehen als Kulturbotschafter seines Landes genoss. Andere Komponisten wie Alfred Schnittke gerieten unter noch stärkeren staatlichen Druck und mussten mit erheblichen Einschränkungen ihrer künstlerischen Arbeit leben.
Während Schostakowitsch innerhalb des Systems um seine künstlerische Freiheit rang, hatte Strawinsky einen anderen Weg gewählt: Er lebte außerhalb Russlands und konnte sich dadurch unabhängig von den sowjetischen Kulturvorgaben entwickeln, in Europa wie in den USA. Für einen Komponisten wie Strawinsky war eine Rückkehr in die Heimat lange Zeit undenkbar. Eine Gratwanderung wie bei Schostakowitsch hätte bei ihm kaum funktioniert. Der einst in St. Petersburg bei Rimsky-Korsakow ausgebildete Komponist provozierte mit seiner modernen Musik sogar das Pariser Publikum – und begeisterte es zugleich. Er fühlte sich nur seiner Kreativität verpflichtet. Sein Œuvre gleicht daher einem Sammelsurium unterschiedlicher Stilistiken. Opulente Farbenpracht steht neben klassizistischer Reduktion, Zwölftonexperimente stehen neben kraftstrotzenden avantgardistischen Meisterwerken wie „Le Sacre du printemps".
Dann besuchte Strawinsky im Herbst 1962 doch noch einmal die Heimat – 48 Jahre nach seiner Emigration. Er wurde sogar offiziell eingeladen. Damals erklärte er: „Meine beabsichtigte Reise nach Russland hat nichts mit Nostalgie zu tun, sondern in erster Linie damit, dass ich den Beweis dafür habe, dass die jüngere Generation russischer Musiker das echte Bedürfnis und den Wunsch hat, mich zu sehen." Umjubelt wurden daher seine Konzerte in Moskau und Leningrad, Staatschef Nikita Chruschtschow empfing ihn persönlich. Bei diesem Besuch äußerte Strawinsky, dass er sein ganzes Leben lang russisch gedacht und gesprochen habe. Eine Aussage, die gut ankam.

Bei einem Galadinner im Kulturministerium begegnete er dann seinem Kollegen Schostakowitsch. Dieser soll später berichtet haben: „Die alleroberste Führung hatte beschlossen, Strawinsky zum nationalen Komponisten Nummer eins zu erheben. Doch bei dieser Nummer spielte Strawinsky nicht mit. Er hatte nichts vergessen. Er hatte nicht vergessen, dass man ihn Lakai des amerikanischen Imperialismus [...] geschimpft hatte. Das hatten genau dieselben Leute gesagt, die Strawinsky nun mit ausgebreiteten Armen entgegenkamen.“ So überlieferte es der Musikjournalist Solomon Wolkow in Schostakowitschs „Memoiren“, deren Authentizität allerdings mehrfach angezweifelt wurde.
Wie dem auch sei: Damals begegneten sich zwei russische Komponisten, die grundsätzlich unterschiedliche Erfahrungen mit Macht und künstlerischer Freiheit gemacht hatten. Was sie verband, war die Liebe zu ihrer russischen Heimat – und zur Musik.

Matthias Corvin

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.



Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.



Daniel Lozakovich
Violine

Der in Stockholm geborene Geiger war zuletzt bei den Osterfestspielen 2026 mit Klaus Mäkelä und dem Royal Concertgebouw Orchestra im Festspielhaus zu Gast, als Solist im Violinkonzert Nr. 1 von Max Bruch. Mit demselben Dirigenten und Chicago Symphony trat er im Sommer mit dem Violinkonzert von Sibelius beim Ravinia Festival auf. Zuvor hatte er in Paris mit dem Utopia Orchestra Pascal Dusapins zweites Violinkonzert uraufgeführt. Die aktuelle Tournee mit dem Utopia Orchestra führt ihn in große europäische Konzerthäuser, nach Japan und Südkorea. Im kommenden Jahr absolviert er als Solist in Mozarts Sinfonia concertante eine Tournee mit der Amsterdam Sinfonietta. In Rezitalen legt er aktuell einen Schwer-punkt auf Werke von Johann Sebastian Bach. Der mit vielen Preisen ausgezeichnete Geiger war an der Musikhochschule Karlsruhe Schüler von Josef Rissin, in Genf studiert er mit Eduard Wulfson. Er hat mit namhaften Orchestern unter Dirigent*innen wie Riccardo Chailly, Esa-Pekka Salonen, Nathalie Stutzmann, Andris Nelsons, Christoph Eschenbach und Lahav Shani zusammengearbeitet. Kammermusikalisch ist er mit Yuja Wang, Alexander Kantorow, Renaud und Gautier Capuçon und vielen weiteren berühmten Kolleg*innen aufgetreten.

Teodor Currentzis
Dirigent



Teodor Currentzis ist dem Festspielhaus-Publikum bestens aus Gastspielen mit seinen musicAeterna-Ensembles bekannt sowie aus Konzerten mit dem SWR Symphonieorchester, dessen Chefdirigent er von 2018 bis 2024 war. Mit dem 2022 gegründeten Utopia Orchestra war er 2024 erstmals im Festspielhaus zu Gast. Nach dem Studium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin war der in Griechenland geborene Musiker Chefdirigent der Opernhäuser in Nowosibirsk und in Perm. Dirigate führten ihn in die Berliner Philharmonie, die Philharmonie

FOTO: ANN RAY, NADIA ROMANOVA



FOTO: DENIS KONOVALOV

de Paris, das Wiener Konzerthaus, die Mailänder Scala und in weitere renommierte Säle. Er leitete Opernvorstellungen im Festspielhaus Baden-Baden und an weiteren bedeutenden Bühnen wie der Pariser Opéra, der Oper Zürich, der Bayerischen Staatsoper, dem Teatro Real in Madrid und dem Bolschoi-Theater in Moskau. Engagements führten ihn zu den Salzburger Festspielen, zur Ruhrtriennale sowie zu den Festivals in Luzern und in Aix-en-Provence. Seine Aufnahmen wurden mit renommierten Preisen bedacht. 2024 gründete er sein eigenes Label Theta in Zusammenarbeit mit Outhere Music. Zu Teodor Currentzis' Auszeichnungen zählen der Kairos-Preis der Alfred Toepfer Stiftung und der Phönix-Orden der Regierung Griechenlands.

Utopia Orchestra

Das 2022 von Teodor Currentzis gegründete und geleitete Utopia Orchestra führt hochqualifizierte Musiker*innen aus aller Welt zusammen, denen intensive, die Werke durchdringende Vorbereitung ebenso wichtig ist wie die virtuose Beherrschung ihres Instruments und das Verfolgen visionärer künstlerischer Ziele. Musiker*innen aus Ländern von Kanada bis Japan, von Frankreich bis Venezuela kommen in dem finanziell und organisatorisch unabhängigen Orchester zusammen, um jährlich drei bis vier Programme zu erarbeiten. 2025 dirigierte Teodor Currentzis das Orchester in Peter Sellars' Inszenierung von Rameaus „Castor et Pollux" an der Pariser Opéra. Im selben Jahr trat das Orchester mit Currentzis im antiken Theater von Epidauros auf. Das Orchester gastierte in Inszenierungen von Peter Sellars und von Romeo Castellucci bei den Salzburger Festspielen. 2026 war es dort in Gabriela Carrizos „Carmen"-Inszenierung zu Gast, mit Asmik Grigorian in der Titelrolle und Jonathan Tetelman als Don José. Konzertengagements führten das Utopia Orchestra in die Berliner Philharmonie, ins Wiener Konzerthaus und in weitere berühmte Säle.



Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf **www.spk-bbg.de**

Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!

Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN DANKT SEINEN STIFTERN, FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN UND DEM UNTERNEHMERKREIS FÜR IHRE ENGAGIERTE UND VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.

YVES SAINT LAURENT

GUTE KLEIDUNG IST DER SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.

MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE